

Eine Verheißung wird wahr

Théodore Dubois (1837–1924) zum 100. Todestag

von Helga Schauerte-Maubouet

Hundert Jahre nach dem Tod von Théodore Dubois ist das Fenster zu einer vorurteilsfreien Auseinandersetzung mit seiner Musik auf internationaler Ebene weit geöffnet. Vielfältige Aktivitäten haben ihn in den letzten Jahren wieder in das Musikleben integriert.



Helga Schauerte-Maubouet (* 1957): international bekannte Konzertorganistin, Herausgeberin und Musikautorin, wirkt an der Deutschen Ev. Kirche sowie am Konservatorium „Nadia et Lili Boulanger“ in Paris. Mehr als 40 CD-Einspielungen (darunter das gesamte Orgelwerk von J. S. Bach, Buxtehude und Jehan Alain); im Bärenreiter-Verlag erschienen Editionen des Orgelwerks von Alain, Boëllmann, Dubois, Vierne sowie von Vokalwerken von M. A. Charpentier und Fauré.

Es gibt Komponisten, die ihrer Zeit vorausseilen, andere, die ihr nachlaufen, und solche, die mit ihrer Zeit Schritt halten. Théodore Dubois gehört zu den Letzteren. Es gibt Komponisten, die in ihrer Zeit unbeachtet bleiben, andere, die von ihren Zeitgenossen überschätzt werden und solche, die erst lange nach ihrem Ableben Anerkennung finden. Théodore Dubois gehört zu den Letzteren. „Théodore Dubois sort du bois“ (Théodore Dubois kommt aus dem Walde heraus) ironisierte wortspielerisch der *Figaro* in einem am 4. Mai 2012 veröffentlichten Artikel, in dem Thierry Hilleriteau über den damals in Frankreich festzustellenden spektakulären Durchbruch des „Outsiders“ berichtete.

Dubois, dessen Musik in seinen letzten Lebensjahren kaum noch aufgeführt, vielmehr belächelt wurde, weil sie der jüngeren Generation als konservativ und veraltet vorkam, hatte einen Meinungsumschwung für die Zeit nach seinem Tode vorhergesagt. Hoffnungsvoll schrieb er am 18. Dezember 1922 in sein Tagebuch: „Ich weiß nicht, ob ich mir etwas vormache, aber ich bin mir sicher, dass, wenn später, nach meinem Ableben, [meine Werke] unvoreingenommenen Musikern und Kritikern unter die Augen geraten, eine Wende zu meinen Gunsten eintreten wird!“ Der 100. Todestag, dessen wir am 11. Juni 2024 gedenken, gibt Gelegenheit, Bilanz zu ziehen.

Der Komponist wurde am 24. August 1837 als Sohn des Landwirts und Korbmachers Nicolas Dubois und seiner als Schneiderin tätigen Ehefrau Cilinie Charbonnier in dem Dorf Rosnay geboren. Sein Großvater, der in dem damals 430 Einwohner zählenden, Ort als Dorfschulmeister tätig war, sorgte dafür, dass der lerneifrige Knabe Zugang zu einem Harmonium erhielt. Zweimal wöchentlich nahm der Vierzehnjährige zu Fuß den 13 Kilometer langen Weg nach Reims auf sich, um Harmonielehre- und Klavierunterricht zu erhalten. Im Jahre 1854 wurde der unbemittelte Bauernjunge als Hörer am Pariser Konservatorium zugelassen. Wer hätte wohl zu diesem Zeitpunkt ahnen können, dass er 42 Jahre später zu dessen Direktor berufen würde?

Der steile soziale Aufstieg des jungen Provinzlers in der Metropole begann 1856 mit einer ersten, bescheidenen Anstellung als Begleitorganist am Invalidendom sowie in gleicher Stellung ab 1858 an der brandneuen Kirche Sainte-Clotilde. Dort begleitete Théodore auf einem Mustel-Harmonium den von César Franck geleiteten Gemeindechor. Als die von Cavallé-Coll installierte Hauptorgel 1859 eingeweiht wurde, blieb César Franck (wie aus Dubois' Memoiren eindeutig hervorgeht) zunächst noch bis November 1863 „Maître de chapelle“. Um unverzüglich dessen Nachfolge anzutreten sah sich Dubois, der zu diesem Zeitpunkt als Rompreisträger in der Villa Medici weilte, gezwungen, sein dortiges Stipendium ohne Umschweife abzubrechen.

Wenige Jahre später gab ihm der neue Posten unverhofft die Gelegenheit, sich als Komponist in einem großangelegten dramatischen Werk zu profilieren. Das Oratorium *Les sept Paroles du Christ*, das er auf Anregung des Pfarrers von Saint-Clotilde schrieb, sollte ihn schlagartig bekannt machen. 1868 wurde Dubois zum „Maître de chapelle“, 1877 zum Hauptorganisten an die Kirche La Madeleine berufen, erhielt nacheinander (1871/1890) eine Professur am Konservatorium für Harmonielehre und für Komposition und wurde letztendlich 1896 dessen Direktor. Seine Kompositionen, die sämtliche Bereiche umfassen, wurden von den renommierten Pariser Verlegern, aber auch in den USA und Kanada gedruckt und aufgeführt. Wie er es selbst noch miterlebte, gerieten sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts, insbesondere nach seiner Pensionierung 1905, in Vergessenheit.

Dubois' Werke der Vergessenheit zu entreißen, bedurfte es Musiker, die sie aufführten und Verlage, die sie neu druckten. Im Jahre 2004 beauftragte der Bärenreiter-Verlag die Autorin mit einer Neuausgabe sämtlicher Orgelwerke. Diese Urtext-Edition erschien zwischen 2005 und 2016 in sechs Bänden.

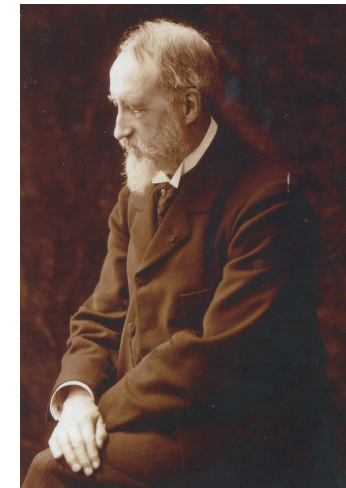
Um die gleiche Zeit, im November 2005, wurde auf Initiative von Francis Dubois, dem Urenkels des Komponisten, die Association Théodore Dubois ins Leben gerufen. Sie hat es sich zum Ziel gesetzt, seine Musik neu zu entdecken, die vergriffenen Partituren ausfindig zu machen und interessierten Musikern und Musikwissenschaftlern auf den 2013 geschaffenen Internetseiten www.theo-dubois.com kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Dank des engagierten Einsatzes der Familie Dubois und ihres Freundeskreises erschienen in den letzten zwanzig Jahren mehr als 50 CD-Einspielungen. Alle Bereiche der Musik umfassend, trugen sie dazu bei, das musikalische Bild des Komponisten zu verfeinern und langjährige Vorurteile aus dem Wege zu räumen.

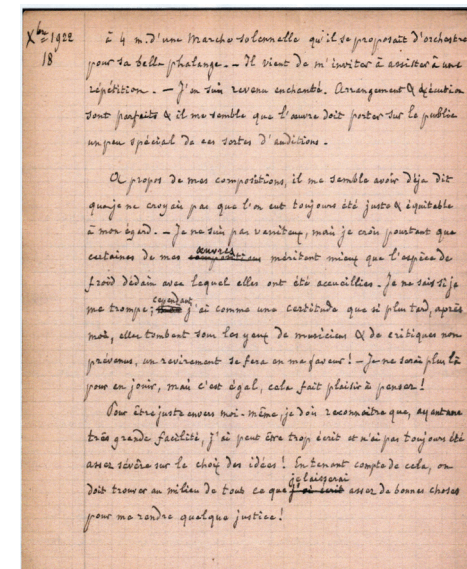
Im Verlag Symétrie erschienen in Zusammenarbeit mit dem Palazzetto Bru Zane, dem Centre de musique romantique française in Venedig, die von Christine Collette-Kléo 2009 herausgegebenen zwischen 1909 und 1912 verfassten Lebenserinnerungen *Souvenirs de la ma vie* sowie 2012 das sich daran anschließende bis zu seinem Lebensende geführte Tagebuch *Mon Journal*.

Alexandre Dratwicky führte vom 14. April bis 27. Mai 2012 im Palazzetto Bru Zane in Venedig ein erstes Dubois-Festival mit international bekannten Interpreten durch. Kammermusik- und Orchesterwerke sowie ausgewählte geistliche Musik wurden von erstklassigen Interpreten auf drei CDs einspielt und einer zweisprachigen Buchveröffentlichung beigelegt.

Im Zuge dieses Elans wurden kurz darauf in der französischen Nationalbibliothek zahlreiche verloren geglaubte Musikmanuskripte, darunter die große Orchestermesse *Messe pontificale* und die Oper *Aben-Hamet* wiedergefunden.



Der Gegenwart entwichen, der fernen Zukunft nahe: Théodore Dubois um 1920, Privatsammlung



Théodore Dubois, *Le Journal*, Tagebucheintrag vom 18. Dezember 1922, Privatsammlung:

„[...] „Je ne sais si je me trompe; cependant j'ai comme une certitude que si plus tard, après moi, [mes œuvres] tombent sous les yeux de musiciens et de critiques non prévenus, un revirement se fera dans ma faveur! [...]“ (deutsch s. S. 180 Mitte)